

Lavendeldinge

Schon als Mädchen produzierte ich mein eigenes Parfum, indem ich Blütenblätter von den Rosen aus der Nachbarschaft zupfte, um sie über Nacht in ein Wasserglas zu legen. Tags darauf betupfte ich mir mit meinen kleinen Fingern den Hals, die Kniekehlen und die Handgelenke, so wie ich es immer bei meiner Mutter beobachtet habe und bildete mir ein, nach dem schönsten Rosenparfüm zu duften. Je nach Jahreszeit stellte ich in meinem kleinen Labor Veilchen- und Nelkenparfüm her, Mandarine, Tannenzapfen, Schokolade oder Lebkuchen. Ich experimentierte mit allem, was in meiner Vorstellung gut roch, legte es in (mein Puppengeschirr) in Wasser, und stellte sie unters Bett, wo sie dann oft vergessen wurden. Das Wasser verdunstete, die Förmchen trockneten ein und zurück blieb nichts als ein dünner Rand, oder, je nach Zutat, ein verkrustetes Etwas.

Manchmal, in der Regel freitags, fielen meine Kreationen dem Schrubber meiner Mutter zum Opfer, der sie mit einem gekonnten Schwung vom Bettboden in die nächste Zimmerecke verfrachtete. Die Flüssigkeit war vergossen, wurde mit dem Lappen aufgewischt und landete im Putzwasser. Die Duftbotschaft war dahin und meine Karriere als Parfumeuse kam danach irgendwie auch nie mehr in Schwung. Ich wurde reifer und mit dem erwachsen werden, setzte ich ganz andere Prioritäten.

Dennoch habe ich meine Liebe zu Düften nie verloren und ich bin bis heute der Meinung, das kaum etwas unsere Stimmung und unser Wohlbefinden so unterbewusst beeinflussen kann wie ein Duft. Düfte sind unsichtbar und überall da, wo man sie anfangs gar nicht vermutet. Ich stecke meine Nase beinahe in alles.

Dabei faszinieren mich die einfachen, natürlichen Düfte am meisten.

- die ersten Veilchen im Frühling, die sich mutig aus der Erde trauen
- ein frisch bezogenes Bett
- ein Topf mit Rosmarin oder Basilikum, beide sind unglaublich frisch und würzig
- ofenwarmes Brot
- frisch gemähtes Gras
- klare, salzige Seeluft

- Sommerregen, der auf Asphalt prasselt
- ein Baby, das nach süßer Milch und Zwieback duftet
- der flüchtige Hauch eines Parfums, dass, wenn Wind aufkommt und der Trägerin die Haare aufwirbelt und alle Passanten genießerisch tief einatmen lässt.
- ein Kaminfeuer
- harzige Tannenzweige, würzigen Zimt, samtige Vanille, frische Orange, Nürnberger Lebkuchen und fruchtigen Punsch, zuhause oder beim Christmas-Shopping
- eine Tasse mit frischem Filterkaffee
- die Luft eines kalten, klaren Wintertages
- flüsterleisen, über Nacht gefallenen Schnee
- Blumen natürlich, allen voran meine Lieblinge Ranunkel, Pfingstrosen und *Lavendel*.

Ich habe immer eine kleines Lavendel Bukett am Bett stehen, in der Wäscheschublade liegt ein genähtes Lavendelsachet. Es duftet nicht sehr intensiv, altmodisch oder tantig. Eher gerade so nach dem Hauch eines leichten Sommertages. Nach dezenter Frische, nach frisch gewaschener Wäsche.

Knetet man allerdings diese Säckchen mit den Händen, explodiert der Duft des Lavendels förmlich daraus. Laut und sophisticated as can be. Lavendel erinnert mich an die Provence, an den weichen Süden Frankreichs, an endlose, violette Felder, in denen es von Insekten nur so wimmelt, das es einem vor Glück ganz schummrig wird und man automatisch lächeln muss. Ganz egal wie bescheiden der Tag bisher auch gewesen sein mag. Der Lavendel zieht einem den Grauschleier vom Tag bis man allen Ärger vergisst und auf der Stelle strahlt, wie angeknipst. Ich vermute, das in diesen Pflanzen irgendein Stoff steckt der heimlich dafür sorgt, das man von innen leuchtet.

Hattest du schon einmal das Vergnügen, mitten in einem Lavendelfeld zu stehen und mit deinen Händen über die winzigen Blüten zu streichen? Sofort strömt ein unglaublicher Duft durch die Luft und landet direkt in deiner Nase. Probier das einmal aus, wenn du das nächste Mal einem

Lavendelstrauch siehst. Die wenigsten von uns haben vermutlich das Glück, ein ganzes Lavendelfeld vor der eigenen Tür zu haben.

Ich schon mal gar nicht.

Umso glücklicher war ich über Alexandras Angebot, bei ihr etwas Lavendel schneiden zu dürfen.

Sie hat prächtige Pflanzen davon direkt vor der Haustür. Auf der Heimfahrt mit Fahrrad hatte ich

neben dem Lavendel noch etliche Hummeln im Fahrradkorb, die sich durch den frischen Fahrtwind

überhaupt nicht gestört fühlten und sich weiterhin munter an den Blüten labten.

Zuhause habe ich den Lavendel gebündelt und kopfüber an eine Leiter gehängt, gleich neben

meinen Mannequins. Nun besitze ich, tres belle, ein kleines Zimmer mit viel französischem Charme.

Später werde ich hübsche Lavendelsäckchen daraus nähen, oder Heukissen binden, das geht auch ohne Nähmaschine. Eine schöne Arbeit, wenn der Herbstwind später draußen an den Fenstern rüttelt und wir es uns wieder drinnen behaglich machen.

Für meine Mini-Lounge habe ich ein Herz aus Weinreben gebunden, und Schafgarbe, Getreide- und Lavendelbündel daran gedrahtet. So kann ich beim Lesen noch mehr entspannen. Ein Herz aus Weinreben lässt sich später jahreszeitlich herrlich verändern.

Manche Begegnungen hat man noch lange vor Augen, geht dir das auch hin und wieder so? Wenn ich in Frankreich unterwegs bin, schaue ich mir sehr gerne Kirchen an. Darunter sind richtige Schönheiten. Ganz besonders die unscheinbaren, die nicht in einem Reiseführer empfohlen werden, besitzen einen ganz eigenen Charme und haben es mir angetan.

Ich erinnere mich heute noch an die alte, in schwarz gekleidete Frau, die in dem windschiefen Dorfkirchlein von Venasque auf einem Holzbänkchen kniete. Sie hielt ein verblichenes Gebetbuch in ihren faltigen, mit blauen Äderchen durchzogenen Händen, in dem ein getrocknetes Zweiglein Lavendel steckte. Einsam, mitten im Hier und Jetzt, blickte sie auf das Gestern, alles Gewesene und Vergangene.

Ihren Blick fest auf dieses zerbrechliche, dürre Zweiglein gerichtet als versuche sie, darin zu lesen und Antworten zu finden.

Dachte sie vielleicht an einen ganz besonderen Tag in ihrem Leben, in dem ihr der Liebste diesen Lavendelzweig pflückte, und ihn ihr überreichte? Der Liebste, der irgendwann aus ihrem Leben ging, aber niemals aus ihren Erinnerungen und

Träumen? Nur sie alleine weiß, welche Geschichte hinter diesen vertrockneten Blüten steckt. Ich erinnere mich nicht mehr an die Bilder, die Heiligen oder die Innenausstattung dieser kleinen, französischen Kirche. Allein, an die Begegnung in dieser hölzernen Kirchenbank.

Elke S.